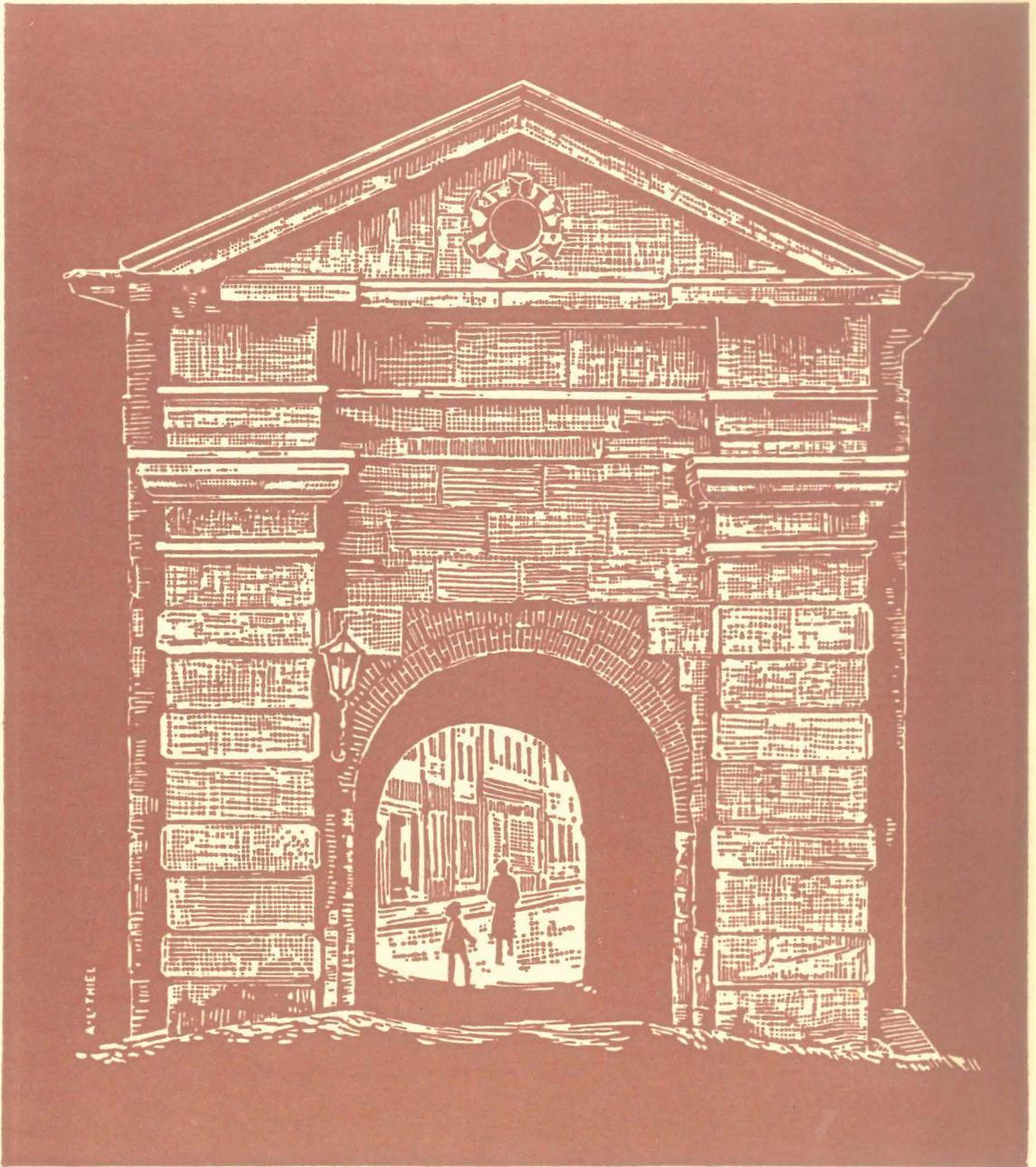


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

42. JAHRGANG

02

HEFT 1

JANUAR 1976

602

600

28/10/73

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



02
hitz
+ 600
DÜSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41 - 46

EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF EUROPÄISCHER HOF

am Graf-Adolf-Platz

Gute internationale Küche - warm und kalt bis Schluß
Täglich Tanztee ab 18.30, TANZ ab 20 Uhr
Es spielen nur erstklassige Kapellen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 379550 u. 381479
on parle Français

AUTO verwertung NORD

führt preisgünstig neu im Programm

Autozubehör
Michelin-Reifen
Sonnenschein-Batterien

Liststraße 51

Telefon 63 30 63



BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenhein

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47
Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen



H. BREUER STAHL- UND ALUMINIUM-KONSTRUKTIONEN

- SCHAUFENSTER- UND
- PORTALANLAGEN
- SCHLOSSERARBEITEN

DÜSSELDORF-ELLER

Cruthovener Straße 16

Telefon 219011-15

0201

DREI BÜCHER D E S MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Tilman Röhrig: Mathias Weber, genannt der Fetzer. 287 Seiten mit Abbildungen nach alten Karten und Stichen, Ln., DM 22,-

Gerhard Herm: Die Kelten. Das Volk, das aus dem Dunkel kam. 438 Seiten und 16 Bildtafelseiten, Ln., DM 28,-

F. Fischer-Fabian: Die ersten Deutschen. Der Bericht über das rätselhafte Volk der Germanen. 384 Seiten mit zahlreichen Bildtafeln, Ln., DM 29,80

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Stadtamtmann i. R. Hermann W e n t r u p , 77 Jahre	verstorben am 30. 11. 1975
Abteilungsleiter Georg B e r g m a n n , 69 Jahre	verstorben am 1. 12. 1975
Landesarbeitsgerichtspräsident i. R.	
Dr. jur. Herbert M o n j a u , 74 Jahre	verstorben am 2. 12. 1975
Kaufmann Anton M a r x , 81 Jahre	verstorben am 3. 12. 1975

*Wir werden unseren Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.
Geburtstage im Januar und Februar:*



das erfrischt richtig

CO 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf
Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe



Ihr Opel
Partner und
größter deutscher
GENERAL
MOTORS-Händler



ZASTAVA

LADA

FIAT

LANCIA

Die interessanteste Autoschau der Welt
über 20 Neuwagenvertretungen



1000
AUTOS neu u. gebraucht

An + Verkauf Ihr Vertrauenspartner

AUTO-BECKER

AUTO-SUPERMARKET GMBH DÜSSELDORF
Suitbertusstraße 150 · Tel. 0211/3380-1

Geburtstage im Januar und Februar

Januar	Jahre
1. Rentner Peter de Bürger	77
1. Pensionär Willi Johann	75
1. Direktor Armin Reckel	55
1. Fräser Jakob Röckrath	50
2. Schauspieler Bernd Königsfeld	79
2. Pensionär Jupp Kamps	65
2. Verw.-Direktor Kurt Erich Frese	55
2. Kaufmann Gottfried Zimmermann	50
4. Kunsthändler Herbert Frahm	70
4. Verw.-Direktor Rolf Schieffer	50
5. Gartenbaudirektor Karl-Heinz Dohmen	55
6. Pensionär Paul Reitz	78
8. Dipl.-Ing. Direktor Hans Baedeker	70
8. Bankprokurist i.R. Wilhelm Krischer	77
8. Polizeidirektor a.D. Walter May	70
8. Oberstleutnant Walter Vahldick	55
9. Rentner August Wedemeier	70
10. Textilkfm. Dr. Dr. Josef Galizdörfer	78
10. Geschäftsführer Wilhelm Erbach	87
11. Gastronom Josef Waldmann	65
12. Kaufmann Willy Rahmlow	91
12. Arzt Professor Dr. med. Werner Kindler	81
12. Ministerialrat a.D. Dr. Otto-Karl Trahms	65

Januar	Jahre
14. Hauptmann a.D. Fritz Kalbfleisch	60
16. Rechtsanwalt Dr. Heinz Detmer	50
16. Generalvertreter Kurt Schneider	50
17. Gastwirt Johann Wagner	75
18. Prokurist Werner Peters	65
18. Brauereivertreter Walter Lösch	55
18. Rentner Willi Steinringer	76
20. Reg.-Oberamtmann a.D. Karl Igstadt	76
20. Musiklehrer i.R. Albert Müllender	70
20. kfm. Angestellter Josef Tack	60
21. Dachdeckermeister Franz-Josef Fieseler	50
22. Dipl.-Ingenieur Herbert Pontzen	81
24. Ingenieur Benno Hillenbrand	60
24. Modellmacher Hermann Sommer	60
25. Werbefachmann Franz Franken	65
27. Dachdeckermeister Fritz Dohmen	75
27. Geschäftsführer Albert Mielke	65
28. Fabrikant Paul Theißen	75
28. Bankkassierer Hubert Becker	65
28. Kaufmann Heinz Hermes sen.	55
30. Kaufmann Ludwig Wilhelm Mann	80
30. Kaufmann Hans-Bernhard Bolten	60
31. Oberstudienrat a.D. Ernst Kratz	81

**STILMÖBELHAUS
WARRINGS**

4 Düsseldorf, Karlstraße 104, Tel. 0211/353461



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Februar	Jahre
1. Unternehmer Josef Scheelen	75
1. Direktor Anton Ulrich	
Ratsherr der Landeshpstd. Düsseldorf	60
1. Spediteur Klaus Kohrs	55
2. Kaufmann Jochen Hake	60
2. Direktor Wolfgang Dotzenrath	50

Februar	Jahre
3. Spediteur Carl Göbels	81
3. kfm. Angestellter Josef Witte	76
3. Kaufmann Franz Berkenheier	75
4. Beamter Gerhard Grundke	60
5. Reg.-Ammann	
Hansgeorg Schroers-Böhner	55

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen
über unsere Dienstagabende

4. November

Der Weg zum Regierungsviertel

Prof. Dr. Hallauer vor den Düsseldorfer Jonges

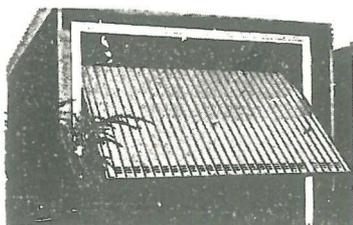
Ministerialdirigent Prof. Dr. h. c. Fridolin Hallauer sprach vor den Düsseldorfer Jonges über Wege, Rück- und Umwege, über Planungen und Rückzüge bis zum heutigen Stand der Dinge: Es ging um das neue Regierungsviertel in Düsseldorf. Hallauer stellte heraus, daß acht Ministerien und der Landesrechnungshof mit zusammen 3550 Mitarbeitern in 25 verschiedenen Dienststellen kreuz und quer durch das ganze Stadtgebiet untergebracht seien. Dies mache nicht nur eine gedeihliche Arbeit unmöglich, es zeige vielmehr auch, daß sich dieses Land baulich noch nicht manifestiert habe, was ihm leistungsmäßig längst gelungen sei.

Der Vortragende zeigte den langen Weg der Planung und des Werdens auf, der mit dem ersten Bau am Horionplatz 1955 begonnen hat, sich mit den Bauten

am Karltor 1962 fortsetzte, und jetzt endlich in den Bauten nach den letzten Plänen sein Ende finden solle. 1962 war der Kabinettsbeschuß über die zu errichtenden Bauten auf dem Grundstück Harold- und Deichstraße, von 1961 bis 1972 wurden die Grundstücke vom Land angekauft. Zwischendurch hatte es Wettbewerbe gegeben, die keine brauchbaren Lösungen erbrachten, und auch bis zur Stunde liegt eine klare Planung für das gesamte Gebiet noch nicht vor, obwohl die Arbeiten bereits begonnen haben.

Die Tiefgarage ist im Bau und wird im kommenden Frühjahr fertig werden; 1976 beginnt der Bau des Innenministeriums, mit dessen Fertigstellung 1978 zu rechnen ist.

Prof. Hallauer zeigte viele Lichtbilder, aus denen die zahlreichen Versuche deutlich wurden, auf geringem Raum das Optimale zu erreichen, ohne 35-Stockwerkebauten zu errichten, die dem Gesicht der Stadt geschadet hätten. So werde man denn im Endeffekt trotz des



FBM-FERTIGGARAGEN

in Ausführung und Preis
eine Klasse für sich

Schlüsselfertig-Preis / 50 verschiedene Ausführungen
Musterschau im Werk

FBM Fertigbau Moers - 413 Moers, Rheinpreußenstraße 30

Tel. 0 28 41 / 50 51 u. 5 46 46

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

4 Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

ursprünglichen Wollens nicht alle 3500 Arbeitsplätze in den kommenden Bauten unterbringen können, und es werde wesentlich weniger Einstellplätze für Kraftwagen geben. Ein großer Teil der Bediensteten der Landesregierung wird sich der öffentlichen Verkehrsmittel bedienen müssen.

In einem Anhang befaßte sich Hallauer mit den Entwürfen zum Umbau des Landtages. Einer der vier vom Preisgericht ausgezeichneten Entwürfe rief stürmischen Protest bei den Jonges hervor, Pfiffe und Buh-Rufe. Im Ganzen aber nahmen die Jonges alles mit freundlichem Beifall zur Kenntnis.

khs
(So berichtet die Rheinische Post)

11. November

Bunte Lampen und Lieder

Der Martinsabend bei den Düsseldorfer Jonges hatte wieder seine besondere Note. Unter Vorantritt der Kapelle Toni Sußmann zogen Kinder der Katholischen Grundschule Kaiserswert mit ihren bunten selbstgebastelten Martinlampen in den verdunkelten Saal und stellten sich auf der Bühne auf.

Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt begrüßte alle, vor allem den „Vater des Martinsgedankens“, Rektor Karl Nüsser. Dann sangen die Kinder mit ihren hellen Stimmen die alten Lieder, auch Gedichte wurden aufgesagt, und die Jonges waren bedeutend ruhiger, als es sonst oft der Fall ist. Schadewaldt erzählte einiges aus dem Leben des beliebten Heiligen und mußte sich später vom St. Martin des Abends, Franz Altenkirch von der Tischgemeinschaft Jöngkes, sagen lassen, daß er mehr Legenden um den heiligen Martin kenne als er selbst.

Vorgesehen war die Übergabe des Wanderpreises der Jonges für die beste Gesamtleistung einer Schule beim Martinlampenwettbewerb an die japanische internationale Schule. Koki Taniguchi nahm vertretungsweise die Nachbildung der Martinsstele mit Urkunde in Empfang, um sie der Schule zuzuleiten.

Die Kinder wurden mit gut gefüllten Martinstützen verabschiedet, alle Jonges bekamen einen kleinen Weckmann.

khs
(So berichtet die Rheinische Post)

18. November

Der Kölner Lenz liebt Düsseldorf

Vor den Jonges: Landtagsfassade bleibt

Von Hans-Georg Arnold

Muckmäuschenstill hörten die Düsseldorfer Jonges dem Landtagspräsidenten Dr. Wilhelm Lenz auch dann noch zu, als er sich zum Schluß seines Vortrags „Düsseldorf und sein Landtag“ über die Vorteile richtig verstandenen Föderalismus äußerte. Langer Beifall zum Schluß für einen glänzenden Rhetoriker mit einem Hauch Adenauerscher Schlitzohrigkeit, der sich nicht scheute, gelegentlich das zu kritisieren, was ihm einer seiner Referenten ins Manuskript geschrieben hatte.

Zu seinem Thema meinte der Landtagspräsident, es sei eigentlich im Ansatz verfehlt, weil es ein solches Verhältnis überhaupt nicht gebe. Lenz wies auf die seiner Meinung nach völlig unzulänglichen Arbeitsverhältnisse im Landtagsgebäude hin und zog interessante Parallelen zwischen den Leiden der ehemaligen preußischen Provinzialvertreter und denen der Parlamentarier von heute. Mit Wehmut erinnerte er daran, daß aus seinem Vorschlag, auf dem Areal der alten Messe ein bürgernahes Landtags- und Landeszentrum zu errichten, nichts geworden ist. Daß die Fassade des alten Ständehauses am Kaiserteich erhalten bleiben soll, hörten die Jonges gerne.

Zuvor hatte Dr. Lenz, ein Kölner, der seit 25 Jahren in Düsseldorf wirkt, ein Loblied auf Düsseldorf gesungen, das ihm (und seinem Referenten?) alle Ehre machte. „Ich liebe diese wunderbare Stadt, aber mit kritischer Distanz!“ Er deutete das Wesen der Stadt aus der Rheinlage, den bergischen Elementen, Calvinistischen Einflüssen, der Aufgeschlossenheit nach Westen hin, die Liberalität bewirke, und, was nicht abfällig gemeint sei, kleinbürgerlichen Zügen. Die Stadt habe das Zeug dazu, eine echte Kapitale (überragender Mittelpunkt) der nordwest-europäischen Wirtschaftsregion zu werden. (Auf die Rolle Kölns ging er nicht ein, der Listige).

Großes Kompliment: die Integrationskraft der Stadt, die Eingliederung von Fremden, sei bewundernswürdig und nur mit der der alten Reichshauptstadt vergleichbar. Kritische Anmerkungen u.a.: es sei nicht gelungen, das Umland zu integrieren und zu assimilieren, und keine Stadt werde wegen der Verkehrsstauungen

WENN'S
UM GELD
GEHT...



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF
MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

ÜBER
150
JAHRE



Der Zeitgeschmack
wechselt . . .
Doch eines gilt heute
wie vor fast hundert
Jahren: Zuverlässig
betreut auf allen
Gebieten des Geld-
und Kapitalverkehrs
werden Sie bei uns.



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

auf den Brücken, so oft morgens im Radio erwähnt wie Düsseldorf.

Präsident Hermann Raths, gerade aus Südafrika zurück, zog seine Jongesnadel aus dem Revers, steckte sie dem Gast an und machte so aus einem Kölschen auch einen Düsseldorfer Jong.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

25. November

Die Junges feierten nach altem Brauch ihre Ehrenmitglieder

Tag der **Persönlichkeiten**

Es gehört zum guten Brauch bei den Düsseldorfer Junges, daß sie die Träger ihrer höchsten Auszeichnung und ihre Ehrenmitglieder zu deren Lebzeiten feiern, wenn die Ausgezeichneten noch etwas davon haben.

So war es nur natürlich, daß der Jan-Wellem-Saal im Schösserbräu überfüllt war. Unter den zu Ehrenden auch der Mann, der nach dem Krieg Düsseldorfs unverwechselbares Gesicht geprägt hat, Prof. Dr. Ernst Derra war zu diesem Abend aus Bayern angereist, Ex-OB Peter Müller war von der Weser gekommen, Oberstadtdirektor a. D. Dr. Walther Hensel sowie der frühere „Trommler für Düsseldorf“, Charly Schweig, waren dabei.

Außer ihnen sah man noch den „Biersenator“ Mandi Boehm, den Handwerkskammerpräsidenten Dr. Georg Schulhoff, für die Industrie- und Handelskammer Fritz Conzen und deren früheren Hauptgeschäftsführer Dr. J. Spies, Mitbegründer der Junges und einziger Träger des Willy-Weidenhaupt-Ringes.

Außerdem noch eine Reihe von Ehrengästen: „Tag der Persönlichkeiten“ bei den Junges. Der Abend wurde von Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt geleitet, da Baas Hermann Raths ebenfalls zum Kreis der Ehrenmitglieder gehört.

Musikalisch umrahmt und aufgelockert wurde die Ehrung von der Düsseldorfer Orchestergemeinschaft unter Helfried Viertel mit Werken von Viotto bis Beethoven. Höhepunkt des Abends war eine neue Verleihung der „großen Goldenen“, und zwar in den „Knaaskopp“ aus Wersten und „Victoria“-Generaldirektor Dr. Heinz Schmöle. Der „Tor“-Redakteur Dr. Hans Stöcker hatte sich das Thema „Die Frauen in der Stadtgeschichte“ gestellt und hob dabei die Kaiserswertherin aus England Florence Nighthingale, hervor sowie Heines Berliner Bekanntschaft mit Rahel von Varnhagen.

Dr. Heinz Schmöle bedankte sich in einer launigen Antwortrede und korrigierte Hermann Raths, der in seiner Laudatio „us en Mösch en Singvogel!“ gemacht habe.

-nn.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)



Zeitloses Symbol
höchster
Wertbeständigkeit

DIAMANTEN



Beachten Sie meine
ausgesucht schöne Kollektion
aus eigenem Atelier

META GOFFIN

nur Oststraße 39
gegenüber der Marienkirche · Telefon 364995



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 38 27 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Oberführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

Probst

- Glas, Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken



Das Haus Ihres Vertrauens

Pelzhaus Kimmeskamp

Heinrich-Heine-Allee 37 · Ruf 37 48 82

Heinrich Daniel

Sitten und Gebräuche im alten Düsseldorf

Die schnelle Zeit hat mit so manchem schönen Brauch und so manch alter Sitte aufgeräumt, deren man sich noch heute gerne aus seiner Jugendzeit erinnert.

Als nicht mehr zeitgemäß oder altmodisch hat man sie abgetan und damit manche Gefühlswerte und liebe Gewohnheiten unserer Vorfahren vernichtet.

Wo ist es wohl noch Brauch, wenn das Brot von Vater oder Mutter angeschnitten wird, auf der Rückseite mit der Messerspitze ein Kreuzzeichen zu machen. Früher kannte man es nicht anders und es wollte uns kein Mandelberg schmecken, so nannte man das frische Schwarzbrot, das man bei Fuhrwerk auf der Bergerstraße oder bei Glasmacher auf der Flingerstraße holte, wenn es nicht vorher mit dem Kreuzzeichen versehen

wurde, zum Danke an Gott für die Gabe des täglichen Brotes. Möge dieser schöne Brauch in Düsseldorf nicht ganz aussterben.

Früher war der Ostersonntag für die alte Düsseldorfer Familie von besonderer Bedeutung. Des Mittags, bevor sich alle Familienmitglieder gemeinsam zum Essen zu Tisch setzten, wurde geweihter Palm, den man am Sonntag vorher in der Pfarrkirche geholt hatte, in Weihwasser getaucht und damit alle Zimmer und zum Schluß das Mittagessen besprengt. Die Fastenzeit, die damals noch sehr streng eingehalten wurde, war vorüber und auf dem Tische prangte, lecker knusprig gebraten ‚der Festbrode‘, das erste Stück Fleisch seit langen Wochen. Dann wurde man entschädigt für alle die Tage, wo es nur ‚e klee Hüzke‘ gab und das nur für die Eltern. Auch jener Brauch ist in Düsseldorf verschwunden! Oder sollte ich mich täuschen? Ich möchte es wünschen.

Nahm früher in der Altstadt eine Familie einen Wohnungswechsel vor, geschah dies nicht ohne ein besonderes Zeremoniell. Vorher hatte man sich gemütlich ‚bei en Mooß Bier on en Pief Tabak‘ oder ‚e lecker

FARBEN TAPETEN TEPPICHBÖDEN TEPPICHE DEKO-STOFFE

Parkplatz über den Verkaufsräumen
auf beiden Seiten der Herzogstrasse

Düsseldorf Ruf 37 70 71

**SONNEN
HERZOG** STR
40

**EDLER
SCHMUCK
VON**

KRISCHER
JUWELIER SEIT 1853

4 DÜSSELDORF
FLINGER STR. 3
RUF 371904

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 16 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schiösser GmbH

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

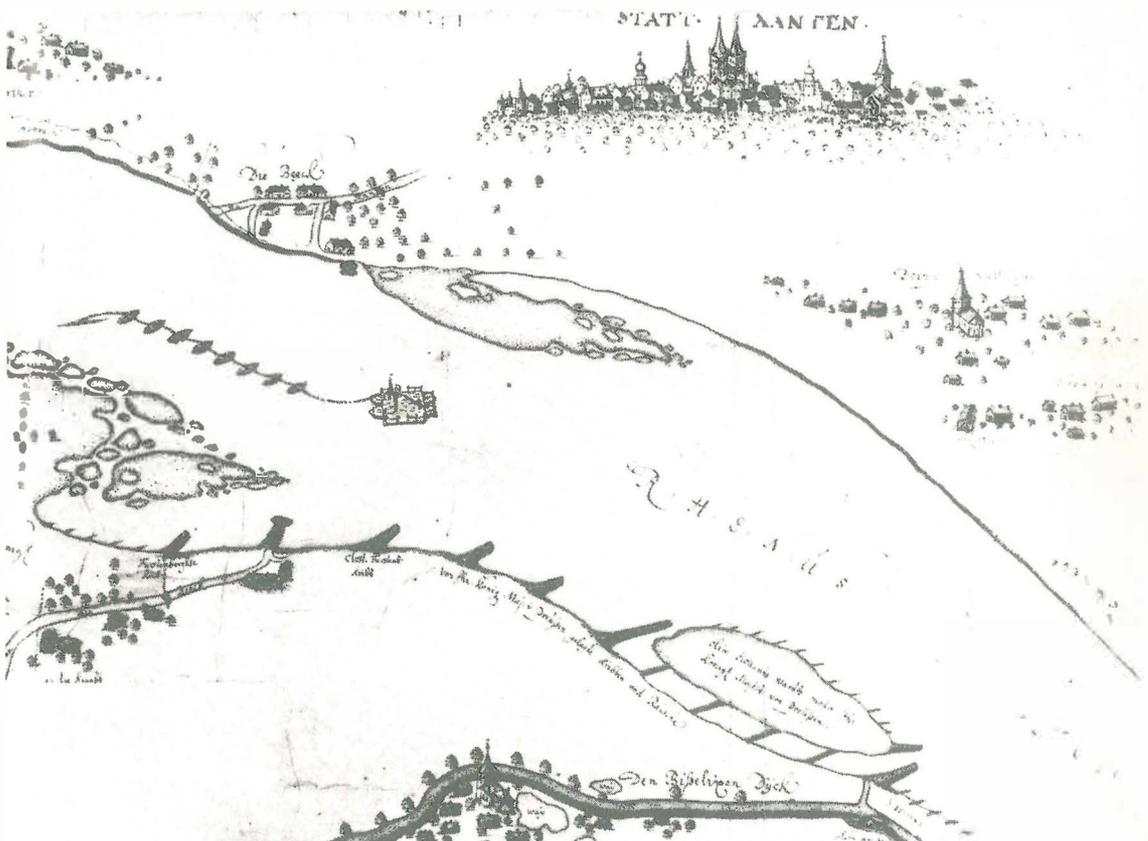
ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Schätze der Geschichte . . .

. . . aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: Xanten und Umgebung auf der Rheinkarte von Johann Buicker aus dem Jahre 1713. Die fliegende Brücke, die auch einmal Düsseldorf und Oberkassel verbunden hat, ist deutlich zu erkennen.



Hannibal

Noch namenlos

Das neue Jahr

Politiker, die ihre geist'ge
Impotenz und das
verlor'ne Image
aufpolieren wollten –
die außerdem
die fremden Panzer
und Raketen
wen'ger fürchten
als das Eheweib,
hatten
die verblich'nen Monde
Jahr der Frau genannt.
Wahlen stehen an . . .
Wird das,
was eben erst begonnen,
ein Jahr
der Katze werden?
Das Tierchen hat
bekanntlich Krallen.
Es könnte sein,
daß mancher,
der sich klug
und weise dünkt,
zu ungehemmt
in diesen Tagen
Faust und Zähne zeigt.
Was Untertanen,
die stille
Sonnenuntergänge
lieben,
immerhin erschrecken könnte.

Erich Wisplinghoff

Schätze der Geschichte

Das Hauptstaatsarchiv
in neuen Räumen

Der Neubau des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf an der Mauerstraße, hinter dem Finanzamt Düsseldorf-Nord, ist feierlich seiner Bestimmung übergeben worden. Die Düsseldorfer Archivare haben lange auf diesen Tag warten müssen. Der Raum in dem 1902 bezogenen Bau an der Prinz-Georg-Straße war bereits seit Mitte der dreißiger Jahre so beengt, daß die damalige preußische Archivverwaltung die Errichtung eines Neubaus plante, eine Absicht, die der 2. Weltkrieg vereitelte. Der Bau von 1902 war im wesentlichen zur Aufnahme des alten Archivs bestimmt, der fast 70 000 Urkunden des Kurfürstentums Köln, der Herzogtümer Jülich-Berg und Kleve-Mark, der Grafschaft Moers, zahlreicher kleinerer Herrschaften, von mehr als 200 Klöstern samt den dazu gehörenden Akten sowie den Beständen der französischen Zeit. Nur sehr langsam ist man sich der Tatsache bewußt geworden, daß auch die unansehnlichen Akten der modernen Zeit wertvolle Geschichtsquellen sein können. Als man sich etwa seit 1930 stärker um die Akten der Bezirksregierungen, der Landratsämter, Gerichte usw. kümmerte, erwies sich das Magazin an der Prinz-Georg-Straße sehr bald als zu klein.

Nach 1945 wurde das in Landesbesitz übergegangene Schloß Kalkum zu einem Zweigarchiv ausgebaut, doch konnte diese Maßnahme nur vorübergehend Luft schaffen. Denn nach der

Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen waren dem in der Landeshauptstadt gelegenen Archiv mit der Sorge für die Akten der Ministerien und obersten Landesbehörden neue wichtige Aufgaben zugewachsen. Nach längerem Suchen und nach Überwindung mancher Schwierigkeiten wurde endlich ein geeigneter Bauplatz in dem ehemaligen Kasernengelände gefunden, der mit dem Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik geteilt wurde. Die Bauarbeiten begannen im Herbst 1972 und konnten zügig entsprechend dem von dem Staatshochbauamt ausgearbeiteten Zeitplan durchgeführt werden.

Kern des langgestreckten, flachen Neubaus, der sich nach außen in hellem Sichtbeton und einer modernen, rostbraunen und – wie wenigstens die Werbung besagt – wartungsfreien Cor-Ten-Fassade darbietet, ist das fensterlose Magazin, das zwei Geschosse unter der Erde, fünf über der Erde enthält. Die Kellergeschosse sind weiter bis unter die Eingangshalle durchgezogen; in diesem Bereich, auch im Katastrophenfall durch Erde und Beton einigermaßen geschützt, lagern die ältesten und wertvollsten Teile des Archivs. Der Raumerparnis wegen sind die Magazine fast ausschließlich mit Roll- und Schwenkregalen ausgestattet, die 55 km Akten 22 cm hoch gestapelt aufnehmen können. Auf beiden Längsseiten des Magazins ziehen sich zweigeschossig die Büroräume, Restaurierungs- und Fotowerkstätten

hin. In den darunter gelegenen Kellern befinden sich neben der Klimaanlage einige Spezialmagazine, u.a. für die Karten. Die Bibliotheksräume sind der Schmalseite des Magazins in Richtung auf die Mauerstraße vorgelagert, die in drei Geschossen Platz für ungefähr 120 000 Bände der Dienstbibliothek bieten. Die langen Gänge sind weiß gehalten; zusammen mit den grünen Tür- und Fensterrahmen und dem gelben Lichtband bieten sie ein farblich ansprechendes Bild. Die bisherigen Erfahrungen lassen sich dahin zusammenfassen, daß man in dem neuen Haus gut arbeiten kann, daß es zweckmäßig ist.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, dem Benutzer bessere Arbeitsmöglichkeiten als an der Prinz-Georg-Straße zu bieten und Voraussetzungen für Öffentlichkeitsarbeit zu schaffen. Der Eingangstrakt hat deshalb ausreichenden Platz für Ausstellungen, einen Vortragssaal und im ersten Stock einen großen Lesesaal mit 30 Arbeitsplätzen. Ihm angeschlossen ist eine dem direkten Zugriff der Benutzer frei stehende Handbibliothek und der Raum für die Findbücher. Sonderräume für Besucher, die Lese-, Diktiergeräte und Schreibmaschinen verwenden wollen, finden sich auf einer Empore über dem Lesesaal. Auch ein Beratungszimmer ist vorhanden, in dem die Benutzer mit den Archivaren sprechen können, ungestört von dem sonstigen Betrieb und ohne selbst störend zu wirken. Einige in unmittel-

Das neue Haus...



... und der geräumige Benutzersaal

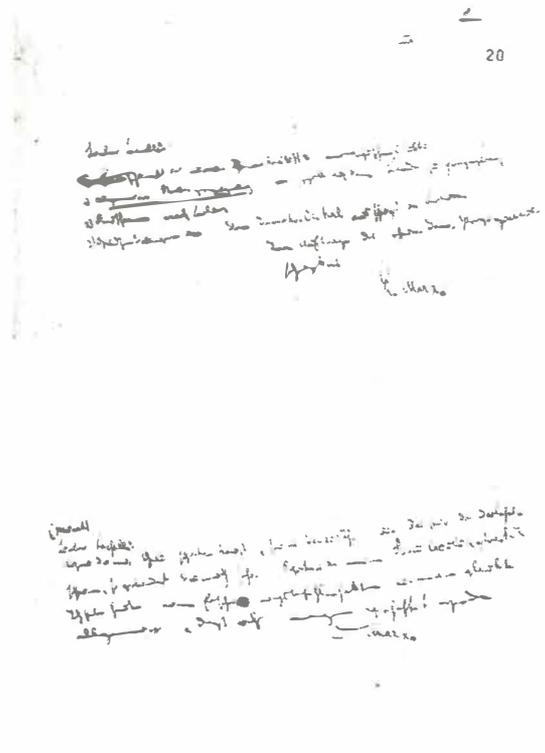




Weihnachts-Initiale aus dem Missale der klevischen Hofkapelle, erste Hälfte des 14. Jahrhunderts.

barer Nachbarschaft des Lesesaals aufgestellte Sitzgruppen bieten dem Benutzer die Möglichkeit, sich von der ermüdenden Arbeit für kurze Zeit zu erholen.

Einer guten Tradition folgend stellt sich das Hauptstaatsarchiv aus diesem Anlaß mit einer Ausstellung vor, die bis Ende März 1976 geöffnet ist. Der Besucher soll sozusagen einen Blick durch die Betonwände tun können, die für gewöhnlich zwischen ihm und den Archivalien stehen. Gezeigt werden schöne bemerkenswerte, repräsentative Stücke aus allen Abteilungen des Hauses, aus fast 1200 Jahren rheinischer Geschichte. Nur wenige Schritte neben dem ältesten Pergament des Archivs, einer Zollbefreiung Kaiser Ludwigs des Frommen aus dem Jahr 821 für das Benediktinerkloster Kornelimünster bei Aachen findet sich der Staatsvertrag von 1961 über das Zweite deutsche Fernsehen mit den Unterschriften der Ministerpräsidenten der Länder. Schräg gegenüber der mit mehr als 80 Siegeln behängten Heiratsberedung zwischen den Erben der Herzogtümer Jülich-Berg und Kleve-Mark, die



Zwei Karl-Marx-Briefe an Ferdinand Lassalle, 13. 11. 1848

25 Jahre später zur Vereinigung dieser Länder führte, ist das Original der Verfassungsurkunde des Landes Nordrhein-Westfalen ausgestellt. Der Heiratsvertrag König Heinrichs VIII. von England mit der unglücklichen Anna von Kleve, einer Tochter aus der 1496 vereinbarten Ehe, zeigt in der prunkvollen H-Initiale den thronenden König mit Schwert und Reichsapfel, umgeben von einem phantastischen Rankenwerk. Denkmäler früher Technik schließen sich an, beispielsweise eine Darstellung der Dollartshammers bei Stolberg, eines Werks der eisenverarbeitenden Industrie des 16. Jahrhunderts. Die Zeichnungen der Dampfmaschine des Amerikaners Perkins, von Eisenbahnwagen und einer Schwebebahn stammen aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Die Gruppe der Autographen und Unterschriften berühmter Persönlichkeiten mußte auf wenige Stücke beschränkt werden; zu nennen sind hier u.a. Kaiser Karl V. und Herzog Wilhelm der Reiche, der französische König Ludwig XVI., der Dichter – und preußische

Regierungsrat – v. Eichendorff, Napoleon, Bismarck, Karl Marx, Friedrich Ebert, Heuss und Adenauer. An die dunkelste Zeit deutscher und rheinischer Geschichte erinnern der „Führer“ in großer Pose auf einem Wahlplakat, eine Ausgabe der „Volksparole“ mit wüsten Angriffen gegen den Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Lehr und eine Reihe von Bildern aus dem Jahr 1945.

Speziell Düsseldorfer Bezüge fehlen nicht, wie schon die bisherige Übersicht dargetan hat. Zu nennen sind weiter eine Schenkungsurkunde des letzten deutschen Karolingers, Ludwig des Kindes, für das Stift Kaiserswerth von 904, eine Karte der Grenzen der Vogtei Kaiserswerth und des Amtes Angermund, weiter einige Bilder vom Ende der französischen Besetzung im August 1925. Das wahrscheinlich 1945 erlassene Verbot des Zuzugs von Nichteingesessenen nach Düsseldorf bildet den Schluß dieses Abschnitts; die weitere Entwicklung der Landeshauptstadt Düsseldorf ist ja noch bekannt genug.

„Tor“-Kritiker

Freude und Stolz . . .

Herzlichen Glückwunsch, daß nun wieder ein voller Jahrgang des „Tor“ abgeschlossen vorliegt. Ich freue mich immer wieder Anfang Dezember, wenn ich einen solchen zum Buchbinder bringen kann und immer mehr Bände des „Tor“ in meinem Arbeitszimmer stehen, das „Tor“ zur Freude und zum Stolz auf unsere Heimatstadt. Daß in ihr doch mancherlei betrüblich ist, bleibt eine andere Sache, die gilt aber nicht für das „Tor“.

Ernst Kratz
Oberstudienrat a.D.

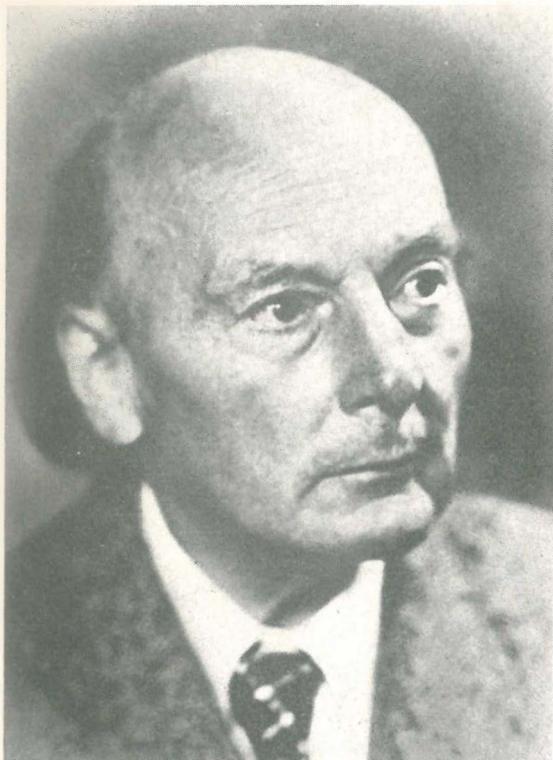
Josef F. Lodenstein

„Haus Freiheit“ und die Eulenburgs

Gedenkblatt zum 100. Geburtstag
von Herbert Eulenburg

„Haus Freiheit“ taufte die Eulenburgs im Sommer 1904 ihr Haus, das auf dem festen Grund des ehemaligen Forts Balthasar am Kaiserswerther Rheindamm erbaut worden war. Louise Dumont und Gustav Lindemann hatten Herbert Eulenburg als ersten Dramaturg an ihr Düsseldorfer Schauspielhaus engagiert. Das Haus hatte auf die Eulenburgs gewartet. Es entsprach in allem ihrem Lebensstil und den Wohnwünschen eines die Niederhainlandschaft liebenden Poeten. Seine Fenster gewähren einen Blick über den dicht am Garten vorüberströmenden Rhein und das sich horizontweit dehnende Land.

„Unser Heim ist wohl zurecht oftmals als das gastlichste Haus am Niederrhein gerühmt worden“, schrieb Eulenburg in seinem Lebensbuch; „auch wer an hervorragenden Zeitgenossen im nahen Düsseldorf einkehrte und sich dort aufhielt, fand den Weg zu uns“. So Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Jakob Wassermann, Franz Werfel, Max Halbe, Richard Strauß, Pfitzner, Graf Arco, Zuckmayer, Ringelnatz, Klabund, „der reisende Weltweise“ Hermann Keyserling, Hermann Harry Schmitz, der Meister der Grotteske, die Maler Otto Dix, Heinrich Nauen, Otto Pankok und die ungeselligen Jan Thorn-Prikker und Paul Klee, so auch der Baumeister Peter Behrens und der Künstlerförderer Arthur Flechtheim. Zu den geladenen und zufälligen Gästen gehörten die Größten des Theaters und Tänze-



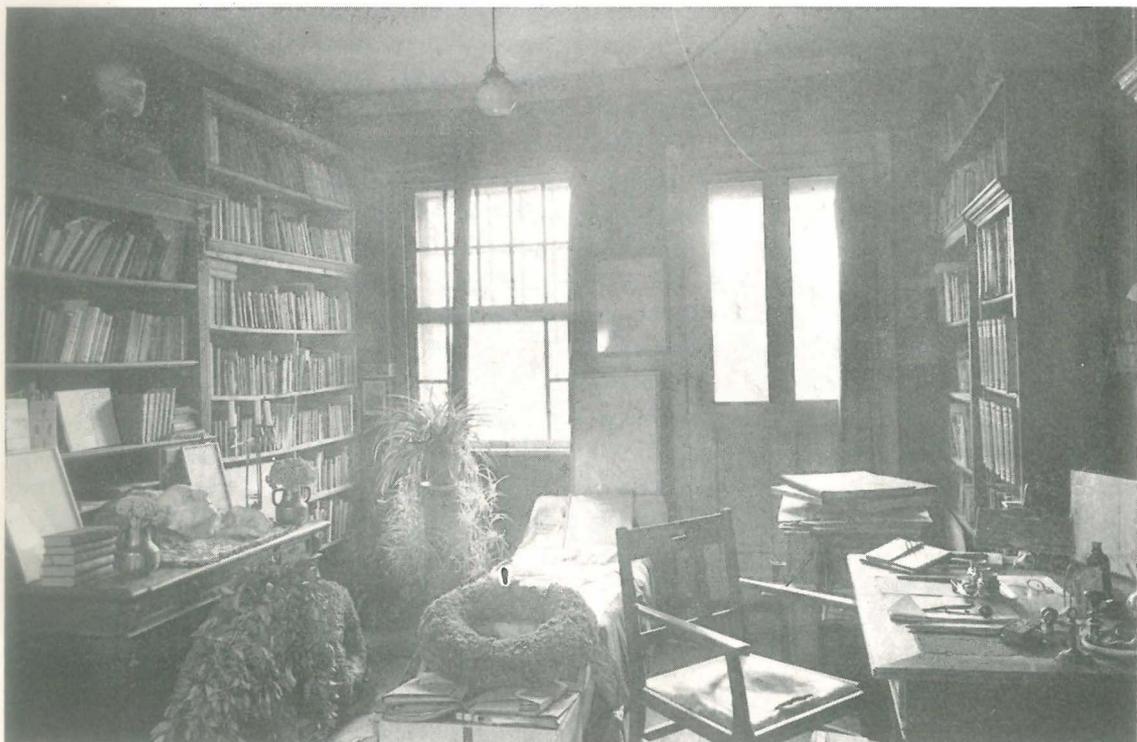
Der Dichter Herbert Eulenberg, geboren am 25. Januar 1876 in Mülheim/Rhein, gestorben am 4. September 1949 in Düsseldorf

rinnen und namhafte Leute von Kabarett und Film. Meister des Pianos spielten auf dem Flügel neben dem Kamin. In der Vielartigkeit der Gäste mag sich die Aufgeschlossenheit, ein vielseitiges Interesse und die sprichwörtliche Toleranz der Eulenbergs spiegeln.

Ein anregendes und geselliges Haus, das „Haus Freiheit“. Neben etlichen kleinen Festen feierte man zwei „große Feste“, den Geburtstag Herberts und die Sommersonnenwende. „Bei den Sonnwendfeiern wurde in Eulenbergs Garten gegen Abend ein mächtiges Holzfeuer entzündet, zu dem der Dichter alljährlich einen Festspruch zu Ehren des Lichtes, das uns an diesem Tage am längsten leuchtet beisteuerte.“ Des weiteren und zum Finale steuerte der meist hinlänglich bestückte Weinkeller seine Schätze bei.

Dank und Anerkennung flossen rückhaltlos aus seiner Feder. Mit dem Vorrücken der Verhängnisse und immer spürbarer Isolierung bangte er um jede menschliche Beziehung. Er schrieb im Juni 1944: „... Ich habe nur mehr so wenige Freunde auf der Welt, daß einen zu verlieren, für mich unersetzlich ist und tief traurig wäre.“

Das Arbeitszimmer des Dichters in Kaiserswerth



Im Anfang jenes Jahres hatte er mir Wolfgang Petzets Buch über Otto Falkenberg, den Münchener Meister des Theaters mit der Bitte, es für ihn zu besprechen, gebracht. Beim Anblättern überraschten mich gleich auf der ersten Seite wieder eben die fast weltbekannten eulenbergschen violetten Schriftzüge, in denen die Falkenbergs und die Eulenbergs recht eulenbergisch verschlungen und zusammengereimt waren.

Preis, Gruß und Anteilnahme, Erinnern, Bitte und Dank äußerten sich bei Herbert Eulenberg meist poetisch, jeglichem Erlebnis gab er in Versen Ausdruck. Und so lernte ich ihn kennen; in einer „Agenda“, die das Warenhaus Leonhard Tietz 1914 herausgegeben hatte, las ich ein paar Jahre später seine in klaren Versen erzählten „Premiereneindrücke“ der ersten Berliner Jahre. Ich las sie mit Vergnügen, weil hier einer sich nicht scheute, nach Goethes Einsicht zu verfahren: „wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, der ist gewiß nicht von den Besten“. Bei souveräner Beherrschung der Verssprache registrierte er sein Debutantenschicksal mit Ruhm und Niederlage. Adolf Uzarski hat das Poem köstlich illustriert und den Autor in verschiedenen Positionen karikierend gezeichnet.

Bis zu seinem „Letzten Selbstbildnis“, das er zu seinem 70. Geburtstag wieder in Versen schilderte, in dem unvermutet der Tod schon eine Rolle zu spielen beginnt, hat er eine solche Fülle an Dichtungen für das Theater, an Lyrik, Romanen, Erzählungen und an zu ihrer Zeit aktuellen Mahn- und Anrufschriften geschaffen, daß der Raum nicht ausreicht, sie aufzuzählen. Allein über hundert Theaterdichtungen und Bühnenstücke. Für das Liebesstück „Belinde“ erhielt er 1912 den Schillerpreis. „Er sprudelt von Einfällen, nimmt seine Themen aus der Antike, der Bibel, dem Mittelalter, dem Barock, der Neuzeit. Immer findet er eigenwillige Gestalten, schreibt er form-schöne Verse und eine Prosa, die neue Wege beschreitet...“ vermerkt Wolfgang Goetz in „Du und die Literatur“ 1951. Eigentlich populär aber machten ihn seine „Schattenbilder“, ursprünglich wie wir wissen, Vorreden zu den Sonntagsmorgenfeiern im Schauspielhaus, deren er sechs Bände füllte, die in hoher Auflage

unter die Leser kamen. Insgesamt wahrlich eine „Fibel für Kulturbedürftige“. Eulenberg schuf damit eine neue Form des Essays, des literarischen Porträts. Kurzgefaßt, locker in der Diktion und also leicht lesbar schildert er Leben und Schaffen kultur- und kunstgeschichtlich wichtiger Persönlichkeiten: der Literatur, der bildenden Künste, der Musik, Philosophie und auch der Politik.

Wer über Herbert Eulenberg schreibt, darf nicht unterlassen, an Frau Hedda zu erinnern. Und zwar nicht nur aus Höflichkeit. Denn sie, die vierzig Tage Jüngere hatte einen wesentlichen Anteil an dem genius loci von „Haus Freiheit“. Hedda und Herbert Eulenberg waren ein auffälliges und originelles Paar in den Straßen Düsseldorfs, in den Theatern, Museen, Vortrags- und Konzertsälen. Sie nahmen an allem teil, was in der Kunst und Kultur und nicht minder im sozialen Bereich vor sich ging. Nun ruhen sie beide unter dem hellen Stein im Garten ihres Hauses. Wie sie einzig waren im Leben, so dürfte auch ihr Grab, der Ort ihres Grabes am Ufer des Rheinstroms einzigartig sein.

Wenn andre Dir den Lorbeerkranz nicht
flechten,
Wind ihn Dir selber, lächle Deiner Feinde,
Und freu' Dich der bescheidensten Gemeinde
Der Liebenden, der Guten und Gerechten.

„Tor“-Kritiker

Sehr lesenswert

Das November-„TOR“ war wieder sehr lesenswert. Vor allem habe ich mich an den schönen Wiedergaben der Niederrhein-Gemälde erfreut.

Dr. Carl Vossen

Baas Hermann Rath

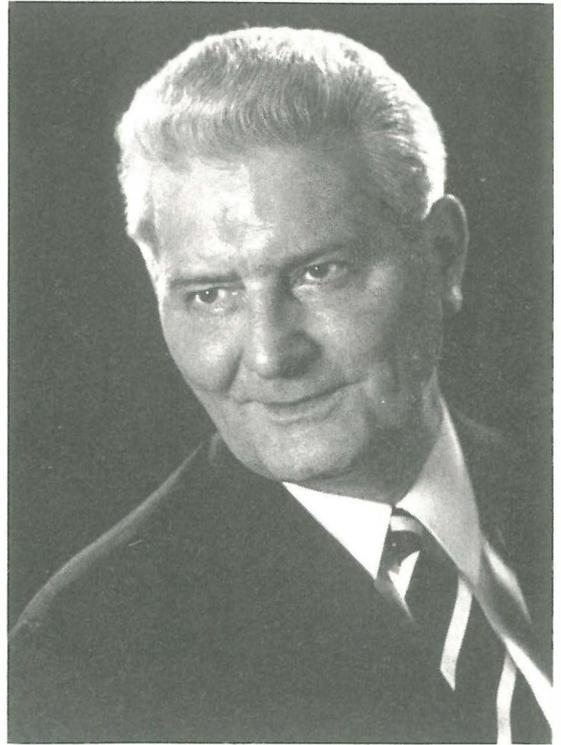
Die höchste Ehrung — der richtige Mann

Ein kluger Einfall der Jonges: Wenn – vielleicht alle drei Jahre – die höchste Auszeichnung, die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille verliehen wird, muß der letzte Medaillenträger für den neuen Ausgezeichneten Heinz Schmöle die Verleihung begründen. Also sprach am 25. November 1975 Baas Hermann Rath:

Heinz Schmöle ist ein echter – und da er die 60 überschritten hat – ein alter Düsseldorfer. Wie alle gebildeten Düsseldorfer – ist er zweisprachig, er spricht Deutsch ebenso wie Düsseldorfer Platt.

Am 12. September 1913 wurde er auf der Kölner Landstraße 504 auf der Grenze zwischen Oberbilk und Wersten beim Schein einer Petroleumlampe an einem schönen Sonntagmorgen geboren. Als er zwei Jahre alt war, zogen seine Eltern in die Kirchstraße nach Oberbilk. In der Volksschule an der Oberbilkener Allee und in der Lessingoberrealschule erlebte er seine Schulzeit, die er 1933 mit dem Abitur abschloß.

Inzwischen hatte er mit seinen Eltern in der „Grünen Siedlung“ das heimatstädtische Brauchtum kennen gelernt. Als Sekundaner schrieb er für seinen Vater, Mitglied der Karnevalsgesellschaft „Knaasköpp“ Büttenreden, ebenso für seine Mutter, die sich auch in der Bütt betätigte und bis ins hohe Alter von 70 Jahren Präsidentin und heute Ehrenpräsidentin des Damenelferrates ist. Der frischgebakene Abiturient stand selbst in der Rostra und wurde 3. Preisträger in einem Düsseldorfer Büttenredner-Wettstreit. Nur noch wenige Jahre und er wurde Präsident der von seinem Vater mitbegründeten Karnevalsgesellschaft. Fast selbstverständlich, daß Heinz Schmöle als Sproß einer Jeckenfamilie schon bald Ehrenmitglied des Vorstandes des Karnevalsausschusses der Stadt Düsseldorf und Senator, Ehrensensator oder Ehrenpräsident bei zahl-



Heinz Schmöle

reichen Gesellschaften wurde und daß seine einzige Nichte einmal Karnevalsprinzessin unserer Landeshauptstadt war.

Auch den Schützen und dem Sport, den er in seiner Jugend aktiv betrieben hat – nach seinen eigenen Worten war er im Turnen und im Fratzenschneiden besser als in der Mathematik – ist er vielfältig verbunden. Hohe Auszeichnungen blieben nicht aus.

Dabei ist Heinz Schmöle keineswegs nur Vereinsförderer oder Brauchtumsvater im Hauptberuf. Nach einer kaufmännischen Lehre trat er vor 40 Jahren in die Dienste der Victoria-Versicherung zu Düsseldorf. Als krasser Anfänger begann er mit einem Anfangsgehalt von 116 Mark in der versicherungsmathematischen Abteilung, wurde nach wenigen Jahren Bürovorsteher und Prokurist. Dann wurde er in den Vorstand berufen. Dem 40jährigen Personalchef wurde außerdem das wichtige Amt des Verkaufschefs anvertraut. Ein bisher in der Victoria einmaliger Aufstieg. Seit sieben Jahren ist Heinz Schmöle Generaldirektor des Victoria-Konzerns, zu dem auch die Vorsorge-Versicherung und die D.A.S. gehört.

In einer launigen Plauderei sagte Heinz Schmöle einmal: Den Willy Kleinholz habe ich geschlagen. Der ist nur dreimal Kassierer, bei den Jonges, bei der Großen und bei der Reserve. Ich aber bin bei drei Victoria-Gesellschaften und bei der Vorsorge Generaldirektor“. Im In- und Ausland sind für diese Gesellschaften insgesamt 25 000 Menschen tätig. Wichtige Ämter bekleidet Heinz Schmöle im In- und Ausland in allen Zweigen der Versicherungswirtschaft. Das schönste bei den vielen Reisen in das In- und Ausland bis nach Amerika: Sie enden alle mit der Heimkehr nach Düsseldorf.

Aus dieser tiefen Verbundenheit mit seiner Heimat wurde Heinz Schmöle 1953 ein Düsseldorfer Jong. Sein Lebensweg und sein Einsatz bestätigen es: ein besserer Düsseldorfer Jong ist kaum zu denken. Er kann nicht oft zu unseren Versammlungen kommen. Aber zweimal im Jahr sind wir bei ihm mit den Tischbaasen zu Gast, um Vereinsangelegenheiten zu klären. Die natürliche Herzlichkeit, mit der wir hier empfangen wurden, ließen uns die Kantine der Versicherung zu einer zweiten Heimat werden.

Wenn wir ferner berücksichtigen, daß Heinz Schmöle für unsere Belange immer ein offenes Ohr und, nicht minder wichtig, eine offene Hand hat, dann glaube ich, wir haben den richtigen Mann für diese hohe Ehrung ausgesucht.

Hans Bahrs

Kraft der Geborgenheit

O, daß die Angst,
Die unsre Herzen hetzt,
In sich versinkt,
Geborgenheit
Uns aufnimmt
Und beschützt
Vor allem Hader.
Sie schenkt uns Kraft,
Den Sturm,
Der in uns tobt,
Am Ende
Zu bestehn.

Vizebaas Hans Schadewaldt

Willy Kleinholz, 25 Jahre Schatzmeister

Das „Wunder der Düsseldorfer Jonges“, wie verschiedentlich schon in einer Zeit der Vereinsmüdigkeit das außerordentliche Wachstum unseres Vereins bezeichnet wurde, verdanken wir, die Düsseldorfer Heimatfreunde, in erster Linie zwei Persönlichkeiten, unserem Baas *Hermann Rath*s und unserem Schatzmeister *Willy Kleinholz*, der in diesen Tagen dieses wichtigste Amt neben dem des Präsidenten seit 25 Jahren wahrnimmt und dem aus diesem Anlaß die allerherzlichsten Glückwünsche aller Vereinsmitglieder dargebracht seien.

Während man sich in der Regel als Ideal eines Schatzmeisters einen Experten aus dem Bankfach mit kühler Sachlichkeit vorstellt, der in unbestechlicher Weise Soll und Haben gegeneinander abwägt, hatten die „Düsseldorfer Jonges“ sich 1951 für einen ganz anderen Typ entschieden. *Willy Kleinholz*, in Düsseldorf geboren, kam von der Ingenieurwissenschaft her. Er war seit 1932 Mitglied des Vereins Deutscher Ingenieure und seit 1934 Inhaber der Werkzeugmaschinenfabrik Munthe KG, die er über 30 Jahre leitete. Er kam also nicht aus dem Bankfach, hatte allerdings in schwieriger Zeit bewiesen, daß er auch als Ingenieur es wohl verstand, die technischen mit den wirtschaftlichen Erfordernissen in Einklang zu bringen.

1946 ereignete sich dann eine Sternstunde für unseren Verein, als der damalige Baas *Georg Noack* in schweren Vorwährungszeiten den Düsseldorfer *Willy Kleinholz* in den Verein aufnahm, der, ein außergewöhnliches Ereignis bis zum heutigen Tage, schon im gleichen Jahr in den Vorstand gewählt wurde. Als 1951 der erste Schatzmeister der „Düsseldorfer Jonges“ *Albert Beyer* starb, wurde er, der sich inzwischen das uneingeschränkte Vertrauen der „Düsseldorfer Jonges“ erworben hatte, zum Schatzmeister bestellt. Auf eine für den Au-

ßenstehenden völlig unerklärliche Weise erreichte er es, die großen Vorhaben der „Düsseldorfer Jonges“ zu finanzieren, ohne den Mitgliedsbeitrag erhöhen zu müssen.

Vielleicht ist eine der Grundlagen seines Erfolges das unerschütterliche Vertrauen in die Hilfsbereitschaft aller Heimatfreunde als Mitmenschen und Bürger unserer Heimatstadt, ein Vertrauen, das sich in den 25 Jahren seiner Tätigkeit als Schatzmeister voll bestätigte. Sicher erfüllt ihn auch etwas vom Geist des Düsseldorfer Schutzpatrons, des Heiligen Martin, der jedes Jahr zur Mantelteilung bereit ist, aber eben nur die Hälfte seines Mantels den Armen und Frierenden austeilt, in der Hoffnung, daß Gott sein Kleidungsstück bis zum nächsten Jahr wieder vervollständigen wird.

Aber daneben ist *Willy Kleinholz* auch ein Mann des tätigen Lebens, mit beiden Beinen in unserer Welt stehend, der z.B. in Zeiten hoher Habenzinsen sich nicht scheute, einen Teil des Vereinsvermögens für wenige Monate von einer Bank auf eine andere mit höherem Zinssatz zu transferieren. Wo findet man einen Schatzmeister, der von sich aus auf Notfälle in unseren Reihen hinweist und dafür ohne Dränge durch andere Vorstandsmitglieder die nötigen Mittel zur Verfügung stellt? Wo findet man noch einmal einen solchen Mann, der mit glühender Freude am Martins- und Nikolaustag die Päckchen für unsere Kinder und unsere kleinen Gäste selbst zusammenstellt? Wo gibt es einen Schatzmeister, der selbst die Blumen auf dem Tisch der Ehrenmitglieder gleich noch einmal verwendet, indem er sie als Dank für das Verständnis den Damen der Hauptakteure unserer Heimatabende übersendet?

Ohne ihn, unseren Ritter ohne Furcht und Tadel, hätten die „Düsseldorfer Jonges“ die großen Vorhaben der letzten Jahre, den Ankauf des Müller-Schlösser-Nachlasses und die Beteiligung an der Erwerbung der *Robert-Schumann*-Manuskripte sowie die Errichtung des Müller-Schlösser-Denkmal am Rathaus, die Anbringung der Weyhe-Plakette am Goethe-Museum und die Renovierung der Fassade des Theresienhospitals nicht in Angriff nehmen können, und seiner umsichtigen Kassenführung



Willy Kleinholz

haben wir es zu verdanken, daß unser Heimatverein in Zeiten schwieriger Regression finanziell gesund und solide dasteht und die Zukunft nicht zu fürchten braucht.

Was Wunder, daß er in anderen großen Brauchtumsgesellschaften unserer Heimatstadt, der Großen Karnevalsgesellschaft 1890 und der Gesellschaft Reserve, ebenfalls als Schatzmeister hochgeschätzt ist, daß er als Mitglied von Fortuna 1895, des Sportvereins 1904 und der Mundartfreunde, um nur die wichtigsten weiteren Vereine zu nennen, nur überall Freunde gewonnen hat.

Der bekannte belgische Kardinal *Mercier*:

„Mit 30 Jahren ist jeder für seinen Kopf verantwortlich.“

Wenn man *Willy Kleinholz* ins Antlitz blickt, dann weiß man, daß dieses Wort seine Berechtigung hat, denn es strahlt Optimismus, Lebensfreude, Zuwendung zum Mitmenschen und, was mir das wichtigste erscheint, echte, ungekünstelte menschliche Güte aus. Aber man liest in diesem Gesicht auch etwas von der Be-

scheidenheit und der Zurückhaltung, die *Willy Kleinholz* auszeichnet.

Eines ist sicher, auch wenn *Willy Kleinholz* am 6. März 1976 73 Jahre wird, wir können und dürfen unser Ehrenmitglied, den Inhaber der Stadtplakette und den Träger unserer Goldenen Nadel noch nicht in Pension schicken. Wir brauchen unseren Schatzmeister auch in den kommenden Jahren und bitten darum, daß ihm sein Schöpfer noch viele Jahre lang Gesundheit und Schaffenskraft erhält. Für *Willy Kleinholz* gilt auch in seiner zweiten Lebensperiode das, was der große deutsche Denker und Staatsmann *Wilhelm von Humboldt* behauptete:

„Jede Beschäftigung vermag den Menschen zu adeln und ihm eine bestimmte, ehrwürdige Gestalt zu geben.“

Jakob Schmitz-Salve

Dank und Glückwunsch

Walter May 70 Jahre

Besonnen, hilfsbereit und zuverlässig. Das sind sicher nur einige seiner vielen guten Eigenschaften, die Walter May im Umgang mit seinen Mitmenschen und Freunden auszeichnen, und die ihn zu Führungsaufgaben in seiner 40jährigen beruflichen Laufbahn befähigten. Am 8. Januar 1906 wurde er in der Nähe von Magdeburg geboren. 1926 trat er in den Poli-

zeidienst ein. 1936 gehörte er als Polizeioffizier in Berlin dem Organisationsstab der Olympiade an. Nach Zwischenstationen in mehreren anderen Großstädten und Ernennung zum Hauptmann der Schutzpolizei im Jahre 1939 wurde er ab 1940 in Düsseldorf im Polizeidienst verwendet.

Hier wurde er im September 1945, aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, wiederingestellt und bereits 1946 zum Leiter der Schutzpolizei ernannt. In dieser verantwortlichen Stellung blieb er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1966. Außerdem war er in der Zeit von 1947 bis 1954 noch mit den Geschäften des ständigen Vertreters des Chefs der Polizei beauftragt worden. Zwanzig Jahre Chef der Schutzpolizei Düsseldorf, das macht Walter May so leicht keiner nach!

Und während und nach dieser Zeit pflegte er stets einen guten Kontakt zu der Bevölkerung und mit dem heimatlichen Brauchtum, ebenso wie zu den Polizeivereinen (Polizeisportverein, Mitgründer und Ehrenmitglied des Polizeichors), Ehrenmitglied von zwei Schützengesellschaften, Mundartfreund und nicht zuletzt Mitglied der Düsseldorf Jonges seit 1957 und deren Vorstandsmitglied seit 1966. Er war nie nur beratend tätig, sondern packte selbst mit an. Ein Mann der Tat, nicht vieler Worte!

Schon 1957 wurde Polizeidirektor Walter May die silberne, 1962 die goldene Ehrennadel und am 1. 4. 1966 die bronzene Jan-Wellem-Plakette des Vereins verliehen.

Vier mehrmonatige Reisen führten ihn nach seiner Pensionierung nach Süd- und Südwestafrika, um seine in Südafrika lebende Tochter und deren Familie zu besuchen. Zugleich besuchte er aber auch Einrichtungen und Schulen der Polizei und die Beziehungen wurden schließlich so eng, daß er nun Ehrenmitglied des Polizeioffizierkorps von Südafrika ist.

Wir wünschen Walter May zum Siebzigsten nun noch viele Jahre der Gesundheit und Schaffensfreude! Dies zum Nutzen nicht nur seiner Familie, seiner Frau, seiner Kinder und Enkelkinder, sondern auch dem seiner vielen Freunde.

Flinger Steinweg — Schadowstraße

Wenn es gilt, von dem gemütlichen und gemächlichen Düsseldorf zu reden, weiß die Schadowstraße aus dem Schatz ihrer reichen Vergangenheit manch köstliche Erinnerung beizusteuern. War sie doch damals, als sie noch „Flinger Steinweg“ hieß, schon eine wichtige Verbindungsstraße, die vielfältigen Verkehr und mannigfache Gäste aus dem Norden, die ihren Weg über Elberfeld und Mettmann nahmen, in die Stadt geleitete. Daß sie ihrem Namen gemäß zum Blauen Stein, dem blutigen Stein (Hochgericht) führte, hat ihr Wesen nicht verdüstern können. Sie ist im Gegenteil immer dem bunten Leben gewogen gewesen, und ein gut Teil ihrer schönsten Stunden haben die damaligen Düsseldorfer auf dem Flinger Steinweg verlebt.

Zur Einkehr luden verschiedene Stätten, dazu angetan, Erholung und Entspannung zu geben und alle Dürsterheit der Alltagsorgen in freude-reichen Festen zu verscheuchen. Das galt vor allem vom „Jansenschen Garten“, der späteren Tonhalle. Wie oft und wie gern sind die Düsseldorfer durch das Flinger Tor und den Flinger Steinweg hierhin gepilgert, wo die verschiedenartigsten Veranstaltungen ihrer warteten.

Schon aus dem Jahre 1824 liegt uns eine Anzeige vor, in der zum Besuche eines „Dekorations-Feuerwerkes“ im Garten des Herrn Anton Becker, des Nachfolgers von Jansen, eingeladen wird. Und im Jahre 1838 schreibt ein Auswärtiger begeistert über ein Gartenkonzert an der gleichen Stelle, bei dem ihn der „Reichtum an schönen Frauen und Mädchen“ in Entzücken versetzte. Den Düsseldorferinnen gibt er dabei entschieden den Vorzug vor den Kölnerinnen. Auch in der Eleganz der Fußbekleidung seien die Düsseldorferinnen den Kölnerinnen weit voraus.

Neben dem Jansenschen Garten wetteiferten auf dem Flinger Steinweg aber noch zwei an-

dere Lokale um die Gunst der Düsseldorfer, nämlich die Petersburg und Schultens Garten. Auch hier wurde in Konzert, Tanz und Feuerwerk abwechslungsreiche Unterhaltung geboten. Im Kreise der Familie und der Freunde saß man dort, und über allem lag ein Hauch von Gemütlichkeit. Die aber schloß keineswegs aus, daß die jungen Leute ausreichend Zeit zum Stelldichein fanden. Dafür war u. a. ein Ausflug in den Bilker Busch geeignet. Dann wanderte man über den Flinger Steinweg, zog über den Wehrhahn und war bald in dem prächtigen Buchen- und Eichenwald, der sich zwischen Wehrhahn, Flingern und Oberbilk bis nach Eller und Gerresheim erstreckte.

Bei der Ausdehnung der Stadt war der Flinger Steinweg eine der ersten Straßen, die bebaut wurden. Im Jahre 1824 erhielt die Straße durch die Stadt eine Beleuchtung. Die Bebauung machte schnelle Fortschritte, und gar bald kannte man auf dem Flinger Steinweg ein reges nachbarliches Leben. Da saß man auf den Dürpeln nach getaner Arbeit zu traulichen Gruppen vereint, trank dabei auch wohl ein Kännchen Lagerbier und besprach in behaglicher Breite die Ereignisse des Tages. Man nahm sich Zeit dazu, man verfügte ja ausreichend darüber, und so konnte es wohl zu einem breiten Disput über belanglose Dinge kommen. Doch bot einem auch das Bild der Straße selbst gar oft neuen Gesprächsstoff. Die Personen- und Schnellpostwagen von und nach Elberfeld führten manchen Reisenden vorüber, von dem man gar zu gerne gewußt hätte, wer und was er war. Die Eilpost nach Elberfeld brauchte nur $3\frac{3}{4}$ Stunden. Reitende Kaufleute trabten auf der Durchreise an den Häusern vorbei, der Kiepenbauer grüßte gemächlich und ließ bei einem kurzen Schwätzchen einige hochinteressante Neuigkeiten vernehmen.

Nicht lange währte es, da hatte sich auf dem Flinger Steinweg eine Reihe von Künstlern angesiedelt, von denen manche den Ruf Düsseldorfs als Malerstadt mehrten. Man traf auf Namen wie Andreas Achenbach, Wilhelm von Schadow, Friedrich Wilhelm Preyer, Kaspar Scheuren, Wilhelm Kamphausen. Künstler und Kunstjünger gaben der Straße oft ihr besonderes Gepräge, hier und da gab es auch einmal einen Künstlerulk, so wenn etliche Kunstjün-

ger der Akademie vor den Häusern ihrer Meister ein Kätzchen in eine der großen Straßenlaternen gesperrt hatten, das dann im Verein mit anderen Kätzchen, denen es ebenso ergangen war, eine steinerweichende Katzenmusik aufführte.

Die Anwesenheit mancher schon damals berühmter Künstler zog bald andere wohlhabende Familien als neue Bewohner in den Flinger Steinweg, der sich dann zur ruhigen Privatstraße entwickelte. Damit aber die volkstümliche Note nicht fehlte, ward an der Stätte, wo jetzt das Haus Nummer 30 steht, der „Aechte Düsseldorfer Weinmostricht von A. B. Bergrath sel. Ww.“ hergestellt, was einen Ulkvogel einst veranlaßte, ein Schild an das Haus zu kleben mit der Inschrift: „Düsseldorfer Künstlerfarbenfabrik – Spezialität: „Goldgelb.“

Am 30. November 1851 sahen die Einwohner plötzlich neue Straßenschilder in ihrer Straße, darauf zu lesen war: „Schadowstraße“. Die Zeit des alten Flinger Steinwegs war vorüber, die Zeit der modernen Schadowstraße begann.

Hans Bahrs

Prüfe den Kurs!

Prüfe den Kurs!

Segle

Nicht mit dem Wind,

Wie er kommt

Und dich forttreibt! –

Lotse bleibe du selbst

Auf deinem Schiff

Und deiner Fahrt

In die Welt! –

Der „Tor“-Hüter

Ums Wohl der Altstadt

Die Stadt Düsseldorf, in den letzten Monaten reichlich mit bitterbösen Nachrichten versorgt – siehe Meerbusch, siehe Monheim –, erfreuen jetzt schon kleine nette Überraschungen maßlos. Zu diesen Überraschungen gehört die neuerliche selbstlose Aktivität der Architekten-schaft.

Die Kriegszerstörungen, der allgemeine Drang zu quantitativen und qualitativen baulichen Verbesserungen waren eine Art goldener Boden für die Baumeister. Die Mehrzahl der Architekten hat fraglos ihr Stück aus dem großen Kuchen des sogenannten Wirtschaftswunders abbekommen. Zugegeben, in der augenblicklichen wirtschaftlichen Flaute rollen die Aufträge nicht mehr so fleißig. Aber nicht dieser Umstand, wenn man dem Düsseldorfer BDA glauben darf – und das darf man, glaube ich –, hat die Architekten bewogen, sich über das Bild der Altstadt, und das obendrein gratis, fachliche Gedanken zu machen.

In einem von der Kreisgruppe des Bundes Deutscher Architekten veranstalteten Wettbewerb ohne Bauherrn und damit ohne lukrativen Auftrag sollen sie und Architekturstudenten drei vernachlässigte Bereiche der Altstadt nach ihren Idealvorstellungen auf dem Reißbrett – unter Anvisierung vor allem des Ziels besserer Wohnqualität – um- und neugestalten. Nach der einträglichen Zeit des Aufbaues beginnt man sich, mit einiger Verspätung, ums Überkommene zu kümmern, beginnt man Stadtbildpflege zu treiben. Die freie Architektenschaft Hand in Hand mit der Bauverwaltung, die alle notwendigen Unterlagen beschaffte – derlei friedvolles Wirken zum Wohl Düsseldorfs sieht man leider selten, aber gern. Vielleicht hat die vermehrte Aufforderung der Stadt zur Teilnahme an baulichen Wettbewerben versöhnliche Stimmung erzeugt – auch wenn bei solchen Wettbewerben nicht immer die Blütenträume Düsseldorfer Architekten

reifen. Bei dem von anderer öffentlicher Hand inszenierten Wettstreit um die Landesgalerie am Grabbeplatz beispielsweise gingen Landeshauptstädter leer aus. Was in verantwortungsbewußten BDA-Kreisen beinahe mit befreitem Aufatmen registriert wurde. Ihre Vorschläge hielten dem preisgekrönten Entwurf der dänischen Konkurrenz, deren Einladung zur Teilnahme ebenso wie die dreier anderer Ausländer einiges Grollen ausgelöst hatte, nicht stand. Das gab man unumwunden zu. Alle Achtung!

Peter Conrads

Theater — Theater

Während Günther Beelitz mit seinem designierten Schauspielregisseur Otomar Kreja in Zehn-Tagesreisen durch die Lande fährt, sich Aufführungen ansieht und so auch das Nachholbedürfnis des lange Zeit in Prag Eingeschlossenen befriedigt, während sich die neue, zukünftige Führungsmannschaft des Schauspielhauses in einem ersten Gespräch der Presse stellte und dabei außer grundsätzlichen Erwägungen und Überlegungen sowie einem erfreulichen Neuanfang für das Kindertheater noch nichts Konkretes mitteilen wollte oder konnte, während sich also die Nach-Brecht-Zeit am Düsseldorfer Schauspielhaus immer nachdrücklicher ankündigt, gelangen dem „alten“ Team zwei bemerkenswerte Inszenierungen.

Die eine ist dem scheidenden Hausherrn selbst zu danken, dessen achte und letzte zugleich auch seine beste Regie-Arbeit war. Ulrich Brecht setzte sich mit berechtigtem Nachdruck und einem sehr achtbaren Ergebnis für ein hierzulande noch unbekanntes Stück des während eines Jahres an unseren Bühnen rasch heimisch gewordenen südafrikanischen Autors

Athol Fugard ein: „Aussagen nach der Verhaftung auf Grund des Gesetzes gegen Unsittlichkeit“. Verhaftet wegen „Unsittlichkeit“ werden die weiße Bibliothekarin Frieda Joubert und der farbige Lehrer Errol Philander. Die Polizei erwischt sie auf Grund der Denunziation einer Nachbarin „in flagranti“.

Die Angst vor dieser Entdeckung hatte ihre Beziehungen und Gespräche von Anfang an überschattet. Die beiden leiden unter den Spannungen ihrer per Gesetz vom April 1957 aufgestellten inhumanen „Ungleichheit“, gegen die sie protestieren, vor der sie sich in die Liebe flüchten wollten. Ihre Gefühle, ihre langen, selbsterklärerischen Monologe und ihre zerrissenen Dialoge sind überschattet von dem, was sie zu überwinden gedachten: Von ihrer angeblichen „rassischen Ungleichwertigkeit“, von der Macht der in die Schranken geforderten „Apartheids“-Politik Südafrikas. Doch der Feind steht nicht nur außen; er hat sie längst selbst infiziert, wie ein Bazillus. Sie sind schon aus dem Paradies vertrieben, bevor die unbarmherzigen Polizeiblitzzlicht-Aufnahmen das umhüllende Dunkel zerschneiden.

Fugard spiegelt diesen Zerfallsprozeß sehr genau, in der konkreten geschichtlichen Situation. Und er überschreitet zugleich diese Menschen trennende, unmenschliche Einmaligkeit einer längst in der Sackgasse gelandeten Machtpolitik weißer Überheblichkeit, weitet sie zum Beispiel des Überall. Trotz eines allzu bedeutungssüchtigen Anklage-Bekennnisses von Errol Philander am Schluß, ist dem weißen Südafrikaner Fugard ein bewegendes Dokument gelungen.

Jürgen Schmidt spricht und spielt den Part des allein wegen seiner Hautfarbe Verurteilten mit zwingender Genauigkeit. Er wird in Wirkung und sich übertragender Erschütterung noch übertroffen von Christiane Bruhn, die als spätes Mädchen mit nie erfüllten Wünschen die „illegale“ Partnerschaft vorantrieb, sich bei der Entdeckung voller Furcht und Scham zunächst verkriechen will, um dann trotzig aufzubegehren. Auf schwarzem Podest in schwarz ausgeschlagenem Raum mit sanft einfallendem Licht durch ein Fenster spekuliert diese Aufführung (Ausstattung: Thomas Richter-Forgách) nie mit der Nacktheit (bis zur

Halbzeit) ihrer Darsteller. Sie ist vielmehr dezent, taktvoll, äußerst präzise und hinterläßt Nachdenkliche.

Womöglich noch schwieriger, von spröder Sperrigkeit verbarrikadiert ist der Zugang heute zu Leo Tolstois Bauerndrama „Die Macht der Finsternis“ (1886), das Hansjörg Utzerath ausgegraben hatte. Shakespearesche Greueltaten und Unmoral begeben sich nicht unter Königen, sondern auf dem Lande: Giftmord, Kindstötung, verderbliche Triebhaftigkeit, Betrug und – das ist Tolstois ganz persönliche religiöse „Erweckungs“-Dreingabe – Buße und Läuterung. Letztere befällt, unter beharrlichem Zureden seines frommen, weisen Vaters Akim, den Hallodri Nikita just in dem Moment, als er die einst von ihm geschwängerte Stieftochter glücklich unter der Haube zu haben scheint.

Die Männer sind gut oder zumindest zur Besserung fähig, die Frauen sind böse, kalt, berechnend. Tolstois Haß auf das andere Geschlecht (trotz seines bis ins hohe Alter enormen sexuellen Betätigungsdranges) tobt sich selbstquälerisch aus. Doch nicht wegen der monströsen Fabel, nicht wegen Tolstois sich der „Selbstlüge bedenklich nähernden Botschaft vom reinen Leben“ Unschuldiger zwischen Ackerfurchen und in dem von der Natur diktierten „gesunden“ Rhythmus der Jahreszeiten ist Utzeraths historischer Fund bemerkenswert, sondern wegen Tolstois genauer, aus der eigenen Anschauung geschilderten Beschreibung des Bauernelends vor der Befreiung dieses „vierten“ Standes. Und wegen der geduldig aufgezeigten, auf andere Epochen durchaus übertragbaren Ausweglosigkeit von Menschen, die Opfer einer Gegebenheit, von Gewohnheits- und Machtverhältnissen, sind. Utzerath nimmt sich zermürend viel Zeit für diesen Nachweis, stellt primitive Arbeitsbedingungen dar, ohne sie bloß theatralisch zu „rekonstruieren“, überantwortet Ausgelieferte unserem Mitleid.

Es staubt, gewiß, wenn auf Ilona Freyers Freiluft-Tenne Stroh gedroschen, Heu gewendet, auf Schubkarren davongefahren wird. Aber wir erfahren doch sehr viel über Arbeitsvorgänge, die Menschen und deren Verhalten erklärbar, auch für uns nachgeborene Städter

begreifbar machen. Marianne Hoika ist die geschobene, Sonja Karzau die schiebende „Macht der Finsternis“. Beide liefern glänzende Entfaltungen von Figuren, die sich hilflos aktiv verhalten. Da haben es die von Tolstois positiv gemeinten Männer schwerer. Günther Ambergs röchelnd dahinscheidender Antreiber-Ehemann; Franz Boehms labiler, triebhafter, schließlich in sich selbst zusammenfallender reuiger Sünder; der hier bloß langweilig gute, einfältige Dorfheilige Akim Gerd Kunaths. Ein problematischer, mit beinahe dreieinhalb Stunden auch sehr langer Abend. Aber er riskiert doch wenigstens den Blick in Herzen und Seelen, die noch nicht tot sind, in denen es gärt und Zukunft sich anzeigt.

Curth Flatow ist ein Erfolgsautor. Mit seinem Lustspiel „Der Mann, der sich nicht traut“ ist er in der Besucherstatistik des Bühnenvereins für 1974/75 einsamer Spitzenreiter. Alle Voraussetzungen für einen erneuten Dauer-Erfolg der „Komödie“, wo Horst Heinze das reizende, allenfalls etwas zu lang geratene Stück mit Schwung und Freude am Detail inszenierte. Zumal er mit Herbert Bötticher einen wirklich souverän leichten Hauptdarsteller hat; einen Star, der drög-unterkühlt stets das Richtige zur richtigen Zeit macht, sehr locker und unauffällig. Bötticher ist die Idealbesetzung für den Mann, der sich nach einer gescheiterten Ehe nicht mehr „traut“, obwohl er als Standesbeamter dauernd traut. Ein Dienstagsverhältnis mit der Sekretärin (Ursula Bredin), na ja. Aber so für immer und ewig wieder? Was der männermordenden Geschiedenen (Ursula Dinkgräfe) und der Krankenschwester (Ina Abel) nicht gelingen, das glückt der Tante seiner zukünftigen Schwiegertochter (Renate Ulrik), mochte sich der Weiberfeind auch mit seinem Sohn (Horst Danzmayr) schon auf einen dauernden Männerhaushalt eingerichtet haben. Doch die attraktive, charmante Barbara „schafft“ auch ihn.

Viele Pointen, witziger Schlagabtausch, auch Kalauer spulen sich in Ulrich E. Milatz' schnell abwandelbaren, reizvollen Dekorationen unterhaltsam ab. Hanns Friedrichs Kostüme sind wieder eine Augenweide. Die Damenwelt paradiert, das Publikum jubiliert. Das müßte ein Dauerbrenner werden.

Zuviel Denkmalpflege . . . ?

Liebes Tor, ich gehöre zu den vielen Düsseldorfern, die „Das Tor“ für eine ausgezeichnete und sorgfältig redigierte Zeitschrift halten. Die kritische Stimme Hannibals, der Theaterbrief und der „Tor“-Hüter haben der Zeitschrift einen aktuellen Rang verliehen, der auch Nichtmitglieder und das schöne Geschlecht begeistert. Die reiche Bildauswahl und der saubere Druck machen die Lektüre des „Tor“ zu einem Genuß.

Nur – das Wort sei erlaubt – im letzten Jahr hat „Das Tor“ die Denkmalpflege übertrieben. Wir greifen ein paar Hefte des letzten Jahres heraus. März: Laßt Bausteine sprechen . . . Ein gewiß ansprechender Beitrag von Willy Schnellenbach, dem besten Deuter Düsseldorfischer Baugeschichte. – Typisch für Düsseldorf, die Bildunterschrift: Abgerissen 1973.

Mai: Aufmacher „Museum auf der Zitadelle“, dazu im gleichen Heft: „Heine und die Zitadelle“ und „Schloß Benrath in Paris.“

Juni: Stadtmuseum eröffnet und im gleichen Heft: „Königsraub von Kaiserswerth“. August: Nachruf für Willy Schnellenbach, den verdienstvollen Historiker der Düsseldorfischen Baugeschichte. August: „Denkmalschutz über die Grenzen“. Als ob die Düsseldorfischen je etwas von den anderen Städten angenommen hätten.

November: „Der Dank des Theresienhospitals für die Spende der Düsseldorfischen Jonges zur Rettung der Carmelitenkapelle. Das Dezemberheft eine Apotheose der Denkmalpflege.

Hervorragend die Bilder historischer Bauten, für die sich das Rathaus allerdings kaum eingesetzt hat. Das Titelbild im Septemberheft: „Auf dem Wege zur Kunstakademie“ beweist es. Es ist zwar nicht die Mühlenstraße, wie die Unterschrift aussagt, sondern die Mühलगasse. Der Druckfehlerteufel ändert aber nichts an dem Versagen des Rathauses.

Düsseldorf hat ja wohl in der Denkmalpflege wenig glücklich gearbeitet. Da haben die Düsseldorfischen einen Architekten von Weltrang und Weltruf. Sein Dreischeibenhaus ist das Titelbild vieler Architekturbände. Kommunen in der Welt geben Straßen neben seinen Bauten seinen Namen. Dieser Architekt bittet im „Tor“ – welche Auszeichnung –, die Fassade der neuen Kunstakademie in Stockum zu retten. Sie sei typisch für den Baustil nach 1920, für seinen Lehrer Prof. Wach. Dieses Architekturdenkmal lasse sich ganz ausgezeichnet beim Neubau des geplanten Aquariums verwenden. Ohne ein Wort der städtischen Planer wurde die Fassade abgerissen. Dabei schenkt der Architekt der Stadt Düsseldorf fast jedes Jahr Schätze aus seiner Jugendstil-Gläser-Sammlung, so wertvoll und so zahlreich, daß ein eigener Katalog geschaffen wurde. Können Sie verstehen, daß Düsseldorf so wenig Mäzene hat, daß Düsseldorfischer Sammler ihre Schätze auswärtigen Museen übereignen? Darum liebes Tor, in Zukunft weniger Denkmalpflege. Oder sollte sich im Rathaus ein großer Wandel abzeichnen? Die Citadellstraße wurde ja jetzt erst gerettet, nachdem die Sicherungsaufgaben einer privaten Gesellschaft übertragen wurden.

PS: Es hat sich offenbar doch gelohnt. Denn die freien Architekten werden aktiv. Bravo! Die Tageszeitungen brachten ein „Tor“-Bild aus der Altstadt.

Herausgeber: „Düsseldorfischer Jonges“. Geschäftsstelle: (Erhart Schadow) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Düsseldorf 31, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfischen Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300501 10, Kto. Nr. 14 00 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490, Rheinische Bank A.G., Düsseldorf, BLZ 300 205 05, Kto. Nr. 11704-004, Bankhaus Trinkaus und Burkhardt Düsseldorf, BLZ 300 308 80, Kto. Nr. 13 42/029 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Herstellung und Anzeigenverwaltung *Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co. KG*, 4 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53, Tel. 37 70 01



A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

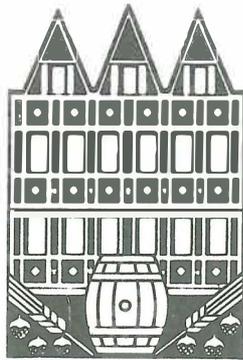
Zigärke' mit dem Hausbesitzer über Mietzins und die Hausordnung geeinigt und ihm dabei den Mietpfennig in die Hand gedrückt. Jetzt konnte man einziehen, dabei kam es auf den Tag nicht an. Erst wurde die Wohnung neu 'gekälkt', und zwar um auch Abwechslung zu haben, jedes Zimmer in einer anderen Farbe. Die damaligen Kälkermeister waren Künstler in ihrem Fach, sie verstanden meisterhaft den 'Kälkquast' zu handhaben und 'en Bröh' zu mischen in so zarten Tönen, wie es heute so rasch keiner mehr fertig bringt. War nun alles fertig und trocken und die Wohnung in sauberem Zustande, dann brachte die Mutter zuerst das Kruzifix hin, das sofort als Erstes in der neuen Wohnung angebracht wurde. Zugleich nahm sie einen Teller mit, auf dem ein Stück Brot, etwas Salz und einige Kupferfennige lagen, zum Zeichen, daß dieses alles fortan in der neuen Wohnung nicht fehlen möge. Der erste Sonntag nach der Einrichtung in dem neuen Heim versammelte alle Einwohner des Hauses freundschaftlich zusammen und bei einem Fäßchen Bier und belegten Butterbrot, Gesang mit Ziehharmonika-Begleitung feierte man den 'Enstand' des neuen Hausbewohners.

Heute kennt man so etwas nicht mehr und es kommt vor, daß in einem Hause, wo mehrere Familien wohnen, die eine von der anderen nichts weiß. Man bleibt sich fremd und ist dem anderen 'sinne Deuwel'.

Früher trugen die Hausbewohner zusammen Freud und Leid. Stellte der Klapperstorch sich bei einer Familie in unserem Hause ein, und das geschah nicht selten, dann brachte die Nachbarschaft der Wöchnerin stärkende Suppen, Eier und sonstige kräftige Kost, und der Haushalt wurde für die Wochenzeit von der nächsten Nachbarin geführt.

So auch, wenn ein Hausbewohner starb. An dem Schmerz der Angehörigen nahm die ganze Nachbarschaft teil, jeder suchte auf seine Weise zu trösten und über den Verlust hinwegzuhelfen. Da konnte man noch nicht ans Telefon gehen und irgendein Beerdigungsinstitut anrufen, die heute bis ins kleinste alles übernehmen und erledigen. Da übernahm der Nachbar die Wege, die bei einer Beerdigung nötig sind. Früher wußte man mit der Pietät noch etwas anzufangen. Da hielten die Nachbarn in den drei Nächten, wo der

Fortsetzung Seite XI



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

Ursula Küppers-Schollmayer

neue Zeichnungen

vom 30. 11. 1975
bis 16. 1. 1976

Galerie Küppers

Zeitgenössische Kunst, alte u. neue Grafik
404 Neuss, Sebastianusstraße 10
Telefon: 2 21 22

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag
Samstag

15.00–18.30 Uhr
10.00–14.00 Uhr

Veranstaltungen Januar 1976

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 6. Januar
20 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Umrahmung:

Kapelle Werner Bendels

Dr. Kurt Monschau: Ist Düsseldorf das Stiefkind der kommunalen Neuordnung?

Dienstag, 13. Januar
20 Uhr

Herbert Eulenberg

zum 100. Geburtstag

Josef F. Lodenstein spricht zur Erinnerung und aus dem Werk des Dichters.

Die Lesebühne bietet das szenische „Schattenbild“ Herbert Eulenbergs:

Des Dichters Christian Dietrich

Grabbes Abschied von Düsseldorf

Mitwirkende: Margarete Blome, Helga Peppikus, Karl Fauteck.



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00
Bilker Bahnhof	31 23 33
Bilker Kirche	39 22 12
Belsenplatz	5 36 00
Benderstraße	28 11 11
Bochumer Straße	65 28 88
Bonner Straße	7 90 03 33
Börnstraße	35 77 33
Brehmplatz	66 41 42
Burscheider Straße	76 11 11
Clemensplatz	40 48 49

Dorotheenplatz	66 78 28
Engerstraße	68 20 20
Franziusstraße	30 44 33
Fürstenplatz	31 23 12
Garath/S-Bahnhof	70 33 33
Gertrudisplatz	21 50 50
Heinrichstraße	63 88 88
Hüttenstraße	37 65 65
Kalkumer Straße	42 88 88
Karolingerplatz	33 36 46
Königsallee-Bahnstr.	32 66 66

Lilienthalstraße	43 66 66
Luegplatz	5 38 00
Mosterplatz	44 44 10
Nikolaus-Knopp-Platz	50 33 11
Oberbilker Markt	72 22 22
Paulistr./Benrath	71 33 33
Pfalzstraße	48 82 82
Rochuskirche	36 48 48
Schlesische Straße	21 31 21
Spichernplatz	46 40 46
Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Staufenplatz	68 40 20
Uerdinger Straße	43 75 75
Umlandstraße	66 74 10
Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale – 33 33 –



KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Dienstag, 20. Januar
20 Uhr

Alex Witte und Dr. Trauelsen:

Erfolge und Ziele der Bienenzucht

Zum Abschluß: Ein Film über die Biene

Dienstag, 27. Januar
20 Uhr

Dr. Behnsen:

Düsseldorf und seine Studenten

Ein festlicher Abend mit den Korporationen

VORSCHAU:

Dienstag, 3. Februar
20 Uhr

Empfang der Tollitäten

mit ihrem Gefolge

Dienstag, 10. Februar
19.30 Uhr

Stadthallen-Restaurant
(Eingang gegenüber der Rheinterrasse)

Jahreshauptversammlung

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD



KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 06 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile
Gabelhubwagen



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Dienstag, 20. Januar
20 Uhr

Alex Witte und Dr. Trauelsen:

Erfolge und Ziele der Bienenzucht

Zum Abschluß: Ein Film über die Biene

Dienstag, 27. Januar
20 Uhr

Dr. Behnsen:

Düsseldorf und seine Studenten

Ein festlicher Abend mit den Korporationen

VORSCHAU:

Dienstag, 3. Februar
20 Uhr

Empfang der Tollitäten

mit ihrem Gefolge

Dienstag, 10. Februar
19.30 Uhr

Stadhallen-Restaurant
(Eingang gegenüber der Rheinterrasse)

Jahreshauptversammlung

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD



KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile
Gabelhubwagen



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmererei und Schreinererei

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

H. Schleutermann & Sohn

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

L T G

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft
m. b. H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1

Bataverstraße 86

Tel. 590 / 7 00 81 / 82

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Fortsetzung von Seite VII

Verstorbene noch über der Erde stand, die Totenwache, wobei für sein Seelenheil gebetet wurde. Es war eine Ehrensache, an dieser Wache teilzunehmen.

Brachte man den Toten dann durch die Stadt zum alten Friedhof an der Fischerstraße, zogen alle, die dem Leichenzuge begegneten, den Hut und verweilten einige Augenblicke bis der Zug vorüber war. Heute fährt irgendein Auto oder Wagen den lieben Verstorbenen rasch zur Leichenhalle, die Vorübergehenden achten kaum darauf, und ebenso schnell wie er vorüberfuhr, ist er auch vergessen. Man hat heute keine Zeit für ‚Gefühlsduseleien‘, da mochten sich die Alten mit abgeben.

Einer schönen Sitte möchte ich aus meiner Kinderzeit

noch gedenken. Da starb uns eine liebe Spielgefährtin an einer bösen Kinderkrankheit. Wir Kinder, alle vom Kleinsten bis zu denen, die schon aus der Schule kamen, brachten unserer kleinen Toten ein Andenken in Gestalt eines Heiligenbildchens, das wir in den Sarg legten und es wurden so viele, daß aus diesem bunten Bildschimmer nur noch das kleine wachsbleiche Gesichtchen hervorschaute. Wir Kinder knieten dann im Kreise um den kleinen weißen Sarg, der auf zwei Stühlen stand, über die man ein weißes Bettuch gelegt hatte, und beteten für unsere verstorbene Spielgefährtin.

Dieses alles hat man in der heutigen Großstadt Düsseldorf, wenn auch nicht vergessen, so doch als nicht mehr zeitgemäß abgeschafft, und uns für die verlorenen Werte nichts Neues an die Stelle gesetzt.

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1
ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ
LINDER WEG 93 · TELEFON 6 3365

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Selt 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 5051
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI

Klein

Fabeln und Parabeln

Fabel für Deutsche

Ein Gast sagte bei Tisch zum anderen: „Heute gibt es Rotkohl.“

„Ich denke Blaukraut“, entgegnete der schon ein wenig gereizt.

Und mit „rot“ oder „blau“ – und „Kohl“ oder „Kraut“ gerieten sie sich in die Haare.

Der liebe Gott, der vielem Streit und auch diesem zusah, sagte bedauernd: Ja, ja, es sind Deutsche! Wie gut hätten sie in Frieden und Freundschaft rot-blaues Kohl-kraut essen können; oder vielleicht wäre die Einigkeit mit den Fremdwörtern ‚violetter Kappus‘ zu erzielen gewesen.“

(Aus: Ströter „Fabeln u. Parabeln“, A. Henn-Verlag)

Obergärige Hausbrauerei

„Zum Uerige“, „Newaan“
und „Brauhaus“

Düsseldorf, Bergerstr. 1 und Rheinstr. 7-11
Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt



STEMPELFABRIK BAUMANN KG.

Schilderfabrik
Gravieranstalt

Stempel + Schilder in jeder Ausführung
Pokale und Abzeichen für Vereine

DÜSSELDORF, Steinstr. 17, a. d. Kö, Tel. Sa.-Nr. 84311

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service



Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser – Bunkerkerche

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



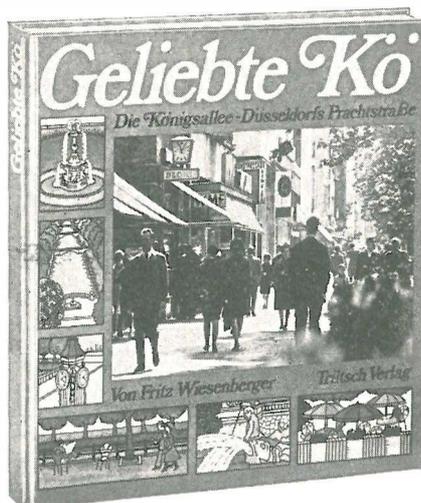
ReifenBothe

4 Düsseldorf 1 Elisabethstr. 21-22

Tel. 377404 377440

Reifenservice Stoßdämpferdienst Prüfung + Einbau
Techn. Vulkanisation Gummi-Metall-Verbindung

Kö-Kenner sollten dieses Buch besitzen:



Ein illustriertes Lesebuch von Fritz Wiesenerberger

Text mit Beiträgen aus „Düsseldorfer Hefte“, 52 schwarz-weißen und 10 farbigen Fotografien von Heinz Gräf u. a. und 7 Zeichnungen von Renate Triltsch

Umfang 120 Seiten
holzfreies Kunstdruckpapier
Format 19,6 x 20 cm
laminiertes Pappband **24,80**

**Triltsch Druck und Verlag
Düsseldorf**

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

**Holz- u. Alu-
Fahnenstangen**

komplett mit Zugvorrichtung, liefert und montiert

Franz Beenen

4000 Düsseldorf 1 - Solinger Str. 16
Tel. 78 39 94

Selt 1892



JAKOB HARREN

**Glas- und
Gebäudereinigung**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messgesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01

Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45



G. Schmitz

**Leiter- und
Stahlgerüstbau
Leiternhandel**

4018 Langenfeld

Hansastr. 11

Telefon:

0 21 73 / 1 23 81 + 2 21 38

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

Jede Menge Altstadt-Stimmung - mit Schlösser Alt, dem Altstadt-Schluck.

Herzhaftes Alt -
nach dem
Rezept aus dem
Herzen der
Düsseldorfer Altstadt.

Schlösser Alt - leckerer
Altstadt-Schluck. Kein Alt
schmeckt süffiger, keins ist
frischer und bekömmlicher.

Denn Schlösser Alt wird
noch heute nach alter Tradition
gebraut - nach einem Rezept
aus dem Herzen der
Düsseldorfer Altstadt.

Hol' Dir die Altstadt
nach Hause. Ihr Leben, ihre
Stimmung, ihre Atmosphäre.
Mit Schlösser Alt,
dem Altstadt-Schluck.

